Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 138 (2012)

Heft: 1

Rubrik: Frisch plakatiert : internationale Politfasssäule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Internationale Politfasssäule

Freunde fürs Leben

«Liebe Tina, seitdem der Hauskredit des Bundespräsidenten in den Mittelpunkt des Weltgeschehens gerückt worden ist, war die Stimmung denkbar schlecht. Bei Politikern, bei den Medien und bei uns, dem Publikum. Der Streit um Freunde und Zinsvorteile war echt mies.

Mit Beginn des neuen Jahres hast du endlich dafür gesorgt, dass in die triste Angelegenheit etwas Farbe gekommen ist. Jenes Fernseh-Interview, das du Anfang Januar gemeinsam mit deinem Kollegen Deppendorf geführt hast, hatte uns zunächst nicht vom Stuhl gerissen. Bundespräsident Wulff eierte, Entschuldigungen vortragend, so dahin, bis du, liebe Tina, dich zu einer entscheidenden, genialen Frage aufrafftest.

Du wolltest wissen, weshalb er, Christian Wulff, bei seinen Übernachtungen im Freundeskreis jenen Leuten nicht 150 Euro Entgelt pro Nacht angeboten habe. Diese unerwartete Frage verwirrte Christian Wulff sichtlich. Auf seine Gegenfrage, ob du das bei deinen Freunden tätest, hast du dich geoutet und klipp und klar mit ‹Ja!› geantwortet. Das fand ich total süss. Sofort kam Leben in die Bude. Wenn einer aus der Gilde der öffentlichen Tugendwächter persönlich Farbe bekennt, wird das mit Beifall bedacht.

Ich kann mir gut vorstellen, dass du seit jenem Tag im Januar haufenweise Einladungen erhalten hast. Sogar von Freunden, an die du dich beim besten Willen nicht zu erinnern vermagst. Deine Erinnerung an mich, so hoffe ich, ist gewiss ungetrübt. Lange schon hast du bei mir nicht mehr vorbeigeschaut. Ich habe das gern damit entschuldigt, dass deine Stellung in leitender Position beim ZDF dir dafür keine Zeit gelassen hat.

Nach all dem politischen Hickhack in den letzten Wochen solltest du ernsthaft über eine erholsame Pause nachdenken. Ich lade dich ganz herzlich ein. Wir würden uns in aller Ruhe über die aufgetretenen Politturbulenzen in Berlin unterhalten, und du könntest nach den aufregenden Tagen in der Hauptstadt ein wenig Abstand gewinnen. Das Gästebett hier steht dir uneingeschränkt zur Verfügung. Und das nicht nur für eine Nacht.

Abschliessend möchte ich dir, liebe Tina, ein ganz besonderes Lob aussprechen. Nach den von dir geäusserten Verhaltensregeln bist du ein durch und durch sozialer Mensch. Mit deinem freiwilligen Obolus für die gastgebenden Freunde gibst du als namhafte Vertreterin eines öffentlich-rechtlichen Fernsehsenders dem Zuschauer gewissermassen einen Teil seiner zwangsweise gezahlten Gebühren zurück. Dafür gebühren dir Dank und Anerkennung. In echter Freundschaft, deine Veronika»

Gerd Karpe

Bei Anruf Wulff

Carlo Schneider

World Press Photo

Das Pressefoto des Jahres 2011 haben Sie bestimmt gesehen. Ein kleiner schwarzer Junge zerlegt einen Computer. Er tut dies unter freiem Himmel und er verbrennt das Plastikgehäuse, damit er die Edelmetalle auf dem Feuer schmelzen kann. Die weiteren Reste des Rechners landen im Fluss oder auf einer Halde, mitten in der Siedlung. Die Umgebung ist vergiftet durch Dioxine, Furane und andere Substanzen, die der Gesundheit abträglich sind. Der Junge tut dies aber nicht zum Spass. Er sichert sich und seiner Familie die tägliche Existenz. Den Schrott, den er Tag für Tag zerlegt, den muss er vom Händler kaufen. Mal macht er einen kleinen Ertrag, mal zahlt er drauf, weil sich die Ausbeute nicht gelohnt hatte. Es ist sein Alltag. Alltag ist aber auch, dass das Afrika als Abfallkübel der «ersten Welt» herhalten muss. Das Tragische an der ganzen Geschichte ist aber, dass wir eine «vorgezogene Gebühr für das umweltschonende Entsorgen» mit jedem Gerätekauf bezahlen und die Geräte brav retournieren. Szenewechsel. Kleider machen Leute, Altkleider werden gesammelt, um auch die Bedürftigen zu kleiden. Die Firma Texaid sammelt im Jahr rund 140 Millionen Kleidungsstücke, die wir, schön verpackt, dem Altextil zugeführt haben. Wer meint, diese werden gratis an Arme verteilt, der irrt. Die Kleider werden in Billiglohnländern sortiert, gewaschen und anschliessend an Händler in der Dritten Welt verkauft. Dies geht schon seit 30 Jahren so und ist gängige Praxis. Mit diesen zwei Beispielen zeigt sich, wie die Begriffe «Recycling-Moral» und «Entwicklungs-Hilfe» interpretiert werden. Verdummung, Desinformation und Schatten-Wirtschaft sind Alltag, denn unser Güsel ist längst zum «Big-Business» geworden. Ach ja, laut Plan ist morgen die «Altpapier-Abfuhr».

Ludek Ludwig Hava

Ludek Ludwig Hava

Entgelt

Karl Theodor zu Guttenberg, der gefallene Engel der deutschen Politik, meldet sich zurück. Mit einem Buch. Und mit einem neuen Outfit: Gel und Brille waren gestern. – Comeback? – Angesichts seiner neuen Frisur

wünscht man sich vor allem eines: Den *Kamm* back!

Jörg Kröber

inPut

Wollte dieser Putin nicht eigentlich bald die Ämter mit Medwedew tauschen? Na, wenn er nach den gefälschten Parlamentswahlen so weitermacht, muss er aufpassen, dass er nicht noch bälder die Plätze mit dem seit Jahren eingebuchteten Michail Chodorkowski wechselt! – Schock für die gefühlte personifizierte Crème de la Kreml: Mütterchen Russland lässt sich nicht länger verarschen und droht seinem verzogenen Balg mit politischer Enterbung. Und der sich seines Erbes bislang doch so sicher gewesene Wladimir droht stattdessen schon bald selbst als Erblasser zu enden – in des Wortes durchaus doppelter Bedeutung. Und zum Erblassen (diesmal eindeutig mit Betonung auf der *zweiten* Silbe!) hat er allemal Grund, der gefühlte Moscowboy: Forderte ein Transparent bei der letzten Grossdemonstration in der russischen Kapitale doch bereits unverhohlen: «Putin ins Mausoleum!» – Nun ja, da wär' der gute Lenin wenigstens nicht mehr so ganz allein. Aber andererseits: Für Putin, zumindest derzeit noch, kein gerade erstrebenswerter inPut. – Da wär' der Rollentausch mit Chodorkowski doch glatt sogar noch das kleinere Übel!

Jörg Kröber

Hinrichtlinie

Da sage noch einer, es tue sich nichts im amerikanischen Strafvollzug! Jüngste reformerische Errungenschaft: Texas schafft die Henkersmahlzeit ab! Begründung: Sie sei «unangemessen, unlogisch und überholt». (Wohlgemerkt: Die Mahlzeit, nicht der Henker oder gar die seinen Job sichernde Todesstrafe.) Und ausserdem kommt so ein finales Schlemmen ja auch viel zu teuer, was im traditionell exekutionsfreudigen Texas übers Jahr gesehen ganz schön ins öffentliche Geld gehen kann. – So kriegen, dank der ausgegebenen neuen Hinrichtlinie, die Delinquenten, statt sich am Tag X auf Steuerzahlers Kosten noch mal so richtig die Wampe voll zu schlagen, in Zukunft also nur noch das, was in der Knast-Kantine an karger Gefängniskost ohnehin gerade auf dem Essensplan steht. Ist ja auch viel gesünder. Motto: Im Todes- ein entschlackter Darmtrakt. Sinniges Traktat. Sind eben wahre Humoristen, diese Texaner: Galgenhumoristen.

Jörg Kröber

Caracassandra

Der venezolanische Staatschef Hugo Chávez hat Krebs. Brasiliens Ex-Präsident Lula da Silva hat Krebs, ebenso seine Nachfolgerin Dilma Rousseff. Und auch ihr paraguayischer Amtskollege Fernando Lugo: Krebs. Als es im Januar – wie sich später herausstellen sollte, fälschlicherweise – kurzzeitig hiess, auch bei Argentiniens Christina Kirchner sei ein Karzinom entdeckt worden, war das für Chávez zu viel des Schlechten: Schon das fünfte linksorientierte südamerikanische Staatsoberhaupt binnen kurzer Zeit an Krebs erkrankt? Das könne kein Zufall mehr sein, meinte er. Und verdächtigte prompt die USA, mit einem teuflischen Komplott hinter dieser unheimlichen Serie zu stecken. – Robert Mugabe, der sich nicht entblödet hatte, hinter einer im Jahr 2008 in Simbabwe ausgebrochenen Cholera-Epidemie öffentlich eine «neokolonialistische biologische Attacke» des Westens zu argwöhnen, lässt grüssen. Oder auch der inzwischen verblichene Gaddafi, der vor Jahren fünf bulgarische Krankenschwestern für das angebliche vorsätzliche Infizieren libyscher Kleinkinder mit dem AIDS-Virus mal eben zum Tode verurteilen liess.

Mugabe? Gaddafi? Alle geschenkt. Aber dieser Chávez sollte es doch eigentlich besser wissen: Mensch Hugo, nun lass aber mal das Hospital im Dorf! Sonst könnte man glatt auf die Idee kommen, bei dir sei eine Schraube locker. Oder einfach nur eine zum Hirn führende *Vene-zu-ela*stisch. – Wie dem auch sei: Irgendwie laufen solche wirr-paranoiden Verschwörungstheorien doch immer wieder auf die eine, wenig schmeichelhafte Diagnose hinaus: Gripskrebs.

Jörg Kröber

Tomaschoffs Seitenblicke

Jan Tomaschoff